

# Die Tuchweberei am unteren Inn und der unteren Salzach im 15. und 16. Jahrhundert nach Salzburger Quellen

Von Herbert Klein

Über die Wolltuchherstellung in den Städten und Märkten an den Unterläufen des Inns und der Salzach ist recht wenig bekannt. Selbst von der Tuchweberei der bedeutendsten Tuchmacherstadt des Raumes, der Stadt Braunau am Inn im ehemals niederbayrischen, seit 1779 oberösterreichischen Innviertel, wissen wir zwar, daß sie ein Kernstück des Wirtschaftslebens dieser Stadt darstellte und auch eine weit über den lokalen Bereich hinausreichende Bedeutung besaß. Es wurde dies auch in der ortsgeschichtlichen Literatur stets gewürdigt<sup>1)</sup>. Genauere Einzelheiten über die dortige Tucherzeugung und den Tuchhandel scheinen jedoch noch nicht zur allgemeinen Kenntnis gekommen zu sein, namentlich nichts über den zeitlichen Ansatz der Anfänge und der Blütezeit derselben. Noch weniger weiß man über die Tuchweberei in der näheren und weiteren Nachbarschaft Braunaus.

Wenn im folgenden versucht werden soll, einiges darüber aus einer anscheinend abseits liegenden Quelle, Rechnungsbüchern der Benediktinerabtei St. Peter in Salzburg, beizubringen, so bin ich mir wohl bewußt, damit nichts Abschließendes bieten zu können. Es soll fürs erste genügen, wenigstens einige Daten festzulegen und so zur Untersuchung ähnlichen Quellenmaterials anzuregen, wodurch es vielleicht einmal möglich sein wird, vorliegende notwendigerweise nur fragmentarische Skizze zu einem deutlichen Bilde zu runden.

Der Verbrauch an Textilien von seiten des Stiftes St. Peter, das nicht nur über eine beträchtliche Mitgliederzahl verfügte, sondern auch das zugehörige Frauenkloster und eine ziemlich große Anzahl von Angestellten und Dienstboten zu versorgen hatte<sup>2)</sup>, war naturgemäß ein beträchtlicher. Da es sich, was Wolltuche betrifft, neben solchen für die Bekleidung des Personals fast nur um Stoffe für die Ordenshabite handelte, kamen ganz überwiegend nur Gewebe mittlerer Qualität in Betracht. Obwohl nun die Abteirechnungen schon mit 1306 einsetzen, ab 1312 Abrechnungen mit Tuchhändlern geben und auch sonst gelegentliche Einzelnotizen darüber bringen, so läßt sich daraus zunächst noch nicht ersehen, welcher Art und welcher Herkunft die

<sup>1)</sup> K. Meindl, *Geschichte der Stadt Braunau*, 2. Bd. Braunau 1882, S. 96 f.; E. Kriechbaum, *Die Städte des Inn- u. Salzachgaues*, *Braunauer Heimatkunde* 20 (1924) S. 72, Ders., *Geschichte der Stadt Braunau a. I.*, Bremen—Wien 1938, S. 41 f.

<sup>2)</sup> Im Jahre 1436 beherbergte St. Peter 27 Klerikerprofessen (P. Lindner, *Professbuch d. Ben. Abtei St. Peter i. S.*, diese Mitt. 46, 1906, S. 17 f.; im Frauenkloster waren im 14. bis 16. Jh. durchschnittlich 16 Frauen (M. Schellhorn, *Die Petersfrauen*, ebd. 65, 1925, S. 140).

Hauptmasse der vom Stifte bezogenen Tuche war, da die erwähnten Abrechnungen nicht detailliert sind. Immerhin erfahren wir von einer bestimmten Tuchsorte, und zwar für „Kutten“ (Kukullen), daß man sie aus Krems bezog. Nachweisbar von 1329 an erscheinen bis 1402 regelmäßig, vereinzelt auch noch später bis 1418 teils in den Rechnungen der Hofmeister zu Krems, teils in denen der zum Weinanbau und zur Weinlese nach Niederösterreich abgeordneten Vertreter des Stifts, der „Lesmeister“, Ausgaben *pro cucullis, pro panno cucullarum, capparum*, für *kuttuech* oder *kuttentuech*<sup>3)</sup>. Ob es sich dabei um einheimisches Kremser Fabrikat handelte, oder um fremdes (aus Mähren, Schlesien, Niederösterreich), das auf den Kremser Markt kam, steht dahin<sup>4)</sup>. Jedenfalls aber findet dieser Bezug mit 1418 sein Ende; aus späteren Jahren fehlt jede Andeutung über einen solchen.

Wohin sich nun die Ursprungsgebiete für das Kuttentuch des Klosters verlagert hatten und welche Tuchgattungen es jetzt sonst bezog, erfahren wir aus den sehr genauen Hauptrechnungen des Stiftes, wie sie uns von 1432 und dann jährlich von 1437 bis 1464 vorliegen<sup>5)</sup>. Es sind dies Reinschriften der zusammengefaßten Einzelrechnungen über alle Einnahmen und Ausgabenkategorien. Für unsere Zwecke kommen die Abschnitte *Distributa vestiarii* (Ausgaben der Kleiderkammer)<sup>5a)</sup> in Betracht, in der sämtliche Ausgaben für Textilien aufscheinen. Zu einer genauen Statistik der Tucharten, ihrer Bezugsquellen, ihrer Menge, ihres Verwendungszweckes reichen diese Angaben zwar nicht hin, da die entsprechenden Angaben keineswegs systematisch verzeichnet sind und bald die eine, bald die andere fehlt, manchmal auch nur die Gesamtsumme der Zahlungen an einen bestimmten Tuchhändler angegeben ist, sie genügen aber, um einen allgemeinen Überblick zu gewinnen.

So sehen wir, daß das bessere Tuch aus Flandern, Brabant, England und aus der Lombardei im Kloster nur wenig gebraucht und meist nur ellenweise erstanden wurde. Vorzüglich wurde es zum Habit des Abtes verwendet<sup>6)</sup>. Der sonstige Bedarf wurde vorwiegend im Großverkauf, tuchweise, gedeckt. Hier treten nun zwei Sorten in den

<sup>3)</sup> 1329—47: Abteirechnungen 1306/50, Stiftsarchiv St. Peter Hs. A 631; 1352 bis 1413: Kanzleirechnungen 1351/1433, Hs. A 603; c. 1400—1418: Weingartenrechnungen Krems 1366—1507, Hs. A 683. — 1358—1364 werden jeweils 80 Ellen, 1396 und c. 1400 zwei Tuche, 1417, 1418 eines gekauft.

<sup>4)</sup> Otto Brunner, dem ich seinerzeit von diesen Quellenstellen Nachricht gab, meint in seinem Beitrag: Die geschichtliche Stellung der Städte Krems und Stein, in „Krems und Stein“, Festschrift zum 950jährigen Stadtjubiläum, Krems/Donau 1948, S. 50, daß man hier wohl mit Tuch aus den Sudetenländern rechnen müsse. „Doch kann es sich in dieser Zeit auch noch um niederösterreichisches Tuch gehandelt haben. Denn im 14. Jahrhundert ist uns eine stärkere Tucherzeugung in St. Pölten und Tulln bezeugt, die später verschwindet.“

<sup>5)</sup> Abteirechnungen 1364—1500, Hs. A 622.

<sup>5a)</sup> 1563 erscheint dafür einmal die deutsche Bezeichnung „Gewandthaus“.

<sup>6)</sup> So z. B. 1438 *Pruchlisch tuch* (Brügger?) für Skapulier, *Lofner* (eine lombardische Tuchsorte) für Ärmel, Rock und Kutten. Sonst erscheint noch an niederländischen Tüchern Mechlisches und Herenthaler sowie auch tuchweise der billigere Arras, an englischem Tuch: *Luntisch*, an lombardischem: *Perner* (Veroneser).

Vordergrund: Schwarzes Tuch von Speyer, und weißes aus Eichstätt. Als Verwendungszweck des ersteren wird häufig *pro chutten*, zu *chutten* angegeben, das Speyerer ist also an Stelle des Kremser Kuttentuches getreten. Tatsächlich hatte sich ja die rheinische und besonders auch die Speyerer Tuchindustrie auf schwarzes Tuch für Klöster spezialisiert<sup>7)</sup>. Sonstige mittelrheinische und wetterauisch-hessische Fabrikate<sup>8)</sup> kommen in diesem Zeitraum allerdings nur vereinzelt vor (weißes Mainzer 1442, Wormser 1443, Butzbacher 1438/44, Frankfurter 1444, letztere beiden Sorten nur ellenweise). Ein größerer Tucheinkauf von schwarzem Tuch für Röcke und weißem Tuch durch Salzburger Kaufleute (Gabriel Käser u. N. Stumpf) in Frankfurt selbst i. J. 1458 ist nicht detailliert. Das weiße, vorzüglich Eichstätter Tuch wurde, wenn man es nicht nachträglich färbte, was nur ausnahmsweise der Fall gewesen zu sein scheint, hauptsächlich zu Unterkleidung verarbeitet, bestand doch im Benediktinerorden, namentlich im Bereich der Melker Reform, die 1431 auch in St. Peter eingeführt wurde<sup>9)</sup>, das Verbot des Gebrauches der Leinenwäsche. So finden wir bei den Posten weißer Tuche häufig angegeben *pro tunicis nocturnalibus* oder zu *slafroken*, zum Nachtgewand also, gelegentlich auch zu *hosen* und zu *leilachen und soken*. Neben Eichstätt erscheint mehrmals auch Regensburg als Herkunftsort weißer Tücher (1443, 46, 55, 60, 61). Sonst kommen vor 1460 nur noch böhmische Tuche vor, wie es scheint sowohl weiße wie schwarze (1442, 55, 56), bemerkenswerterweise werden sie in Linz, jedenfalls auf den dortigen Märkten, eingekauft<sup>10)</sup>.

Tuche aus den Städten des Herzogtums Bayern — „Herzogtum“ hier betont als Gegensatz zur Reichstadt Regensburg — scheinen zunächst noch nicht vorzukommen<sup>11)</sup>. Da taucht plötzlich im Jahre 1460 unter den weißen Tuchen solches aus *B r a u n a u* auf, das nun bis zum Ende unserer Quelle (1464) nicht mehr verschwindet, ja das Eichstätter, welches in den Jahren 1461—1464 nicht mehr genannt wird, geradezu zu verdrängen scheint<sup>12)</sup>. Dieser Eindruck mag viel-

<sup>7)</sup> F. Bastian, Die Textilgewebe, in H. Heimpel, Das Gewerbe der Stadt Regensburg im Mittelalter, Beihefte z. Vjschr. f. Soz.- u. Wirtschaftsgesch. 9 (1926), S. 222 f., Anm. 120. Ders., Das Runtingerbuch, Bd. 1 (Dt. Handelsakten 6) Regensb. 1944, S. 425.

<sup>8)</sup> Die beste Zusammenstellung über den mittelrheinischen Tuchbezirk bei H. Ammann, Die Friedberger Messen, Rhein. Vierteljahrsblätter XV/XVI, 1950/51, 214 ff.

<sup>9)</sup> I. Zibermayer, Die Legation des Kardinals Nikolaus Cusanus und die Ordensreform in der Kirchenprovinz Salzburg. Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte, hsg. v. Greving, 29 (1914) S. 34 f.

<sup>10)</sup> z. B.: 1442: *Item ze Linz hab ich (der Abt) gehauft per Johannem servum nostrum 4 pehaimischer tücher pro dnr. lib. 18, und die für gestet dnr. sol. 3.*

<sup>11)</sup> 1441 verkauft zwar ein Händler aus München, Peter Potzner, nicht näher bezeichnete weiße Tücher, es ist aber keineswegs sicher, ob es sich hier um Münchener Fabrikat handelt, da er in den folgenden beiden Jahren Mainzer, Speyerer und Wormser Tuch führt.

<sup>12)</sup> Es handelt sich um folgende Eintragungen:

1460: *Item pro pannis albis Prawnawer, Aichsteter et Regenspurger pro tunicis nocturnalibus 12, facit dnr. lib. schinderling 76.*

leicht nicht ganz den Tatsachen entsprechen. Leider lassen sich zwar die Verhältnisse der nächsten Jahrzehnte nicht zur Korrektur heranziehen, da sich aus der langen Regierungszeit des Abtes Rupert Keutzel (1466—1495) keine Gesamtrechnungen, sondern nur Spezialrechnungen, von denen aber keine den Tuchein Kauf betrifft, erhalten haben. Sobald jedoch ab 1496 derlei in den St. Peterer Rechnungen wieder auftaucht, finden wir das Braunauer zwar wieder an der Spitze der weißen Tuche, daneben aber auch andere, wie besonders wieder Eichstätter. Es scheint also festzustehen, daß das weiße Tuch von Braunau sofort mit seinem ersten Auftreten im Stift St. Peter eine große Beliebtheit gewinnt und unter den Tuchen gleicher Art bevorzugt wird. Der Grund scheint in seiner guten Qualität und nicht etwa in einem billigeren Preise gelegen zu haben<sup>13)</sup>.

So erhebt sich nun die Frage: Ist das Auftauchen des Braunauer Erzeugnisses in Salzburg im Jahre 1460 ein rein zufälliges durch irgendwelche äußere Umstände bedingtes, oder hängt es mit einem gleichzeitigen Einsetzen oder einem Aufschwung der Tuchfabrikation zusammen?

Soweit die spärlichen Nachrichten ein Urteil zulassen, dürfte nun tatsächlich das letztere der Fall sein. Ja es hat den Anschein, als ob dieser Export nach Salzburg ab 1460 sogar den ersten Vorstoß des Braunauer Tuches auf den Außenmarkt darstellte; wenigstens war es zur gleichen Zeit in Linz, wenn auch möglicherweise nicht unbekannt, so doch nicht marktgängig. Am 22. März 1461 erließ man in Linz eine „Ordnung der Pfennwerte“, ein durch die damalige Geldentwertung (Schinderlingszeit) bedingte Höchstpreisliste aller möglicher Waren für den Detailverkauf<sup>14)</sup>, und zwar offenbar nach dem Muster der gleichartigen Ordnungen von Wien, Salzburg und Graz von 1460<sup>15)</sup>. Im Gegensatz zu den eben genannten Vorbildern weist die

1461: *Item umb 8 weissew tucher von Prawnaw per Froselmoser ibidem bestellt und gehauft, dnr. lib. 43 ½.*

1463: *Item de Bernhardo sartore pro duobus albis pannis de Prawnaw et pro uno de Bohemia et pro uno panno dicto Thährär (von Tabor, Böhmen) ... per cellerarium empti, dnr. lib. 24, sol. 4.*

1464: *Item umb 2 weissew tucher vom Wernhart Schneider chauft, Prawnawer dnr. lib. 10 ½.*

(Weiße Tücher werden in diesen Jahren außer an den eben zitierten Stellen, nur noch 1461 solche aus Regensburg und mehrmals (1461, 63, 64) solche ohne Herkunftsbezeichnung genannt.)

<sup>13)</sup> 1 Braunauer Tuch kostet 1461 ca. 5 Pfund, 3 Schilling, 15 Pfennig, 1463 ca. 6, 1, —, 1464 ca. 5, 2, —; 1 Eichstätter Tuch 1459 ca. 5, 4, 12, 1 weißes Tuch unbest. Herkunft 1461 ca. 4, 2, —, bzw. 5, 3, 22.

<sup>14)</sup> Ed. F. M. Mayer, Zeitschr. f. d. österr. Gymnasium, Jg. 31 (1880) S. 8 f.

<sup>15)</sup> Wien (1460 s. d.) Chmel, Materialien II, S. 383 ff.; Salzburg (1460 Juni 25) L. Hübner, Beschreibung der hochfürstl.-erzbisch. Haupt- u. Residenzstadt Salzburg, Salz. 1793, II S. 435 ff.; Graz (1640 Juli 29) ed. Huber, Steiermärk. Geschichtsbl. II (1881), S. 65 ff. — In all diesen Listen kommt Braunauer Tuch ebenfalls nicht vor. Sie erwähnen aber überhaupt wenig Tuchsorten. Nach Wien ist es auch 1474 noch nicht vorgedrungen, wie die dortige Pfennwertsatzung dieses Jahres mit ihrem sehr ausführlichen Tuchsortenverzeichnis (60 Sorten!) zeigt, Chmel a. a. O., S. 390 f.

Linzer Ordnung eine außerordentlich reichhaltige Liste von Tuchsorten (42) auf, darunter nicht nur die oben erwähnten, sondern noch zahlreiche andere vom Rhein, aus Hessen und Oberdeutschland, mehrere aus Böhmen und auch eine aus einer herzoglich bayrischen Stadt: Ingolstadt. Das Braunauer Tuch aber fehlt, wurde also offenbar in Linz noch nicht gehandelt, im Gegensatz zu später, da in den Jahren 1496—1499 Braunauer Händler mit z. T. sehr großen Posten Tuchen auf den Linzer Märkten erscheinen<sup>16)</sup>.

Daß es gleichzeitig schon in Salzburg vorkam, mag mit irgendwelchen persönlichen Beziehungen zusammenhängen. Der Posten von 1461 wurde durch Vermittlung eines Fröschelmoser aus Braunau selbst bezogen. Vermutlich handelt es sich um Ruprecht (I.) Fröschlmoser, der 1469 Bürgermeister von Salzburg war und 1483 starb<sup>17)</sup>, ein Verwandter von ihm mag aber jener Oswald Fröschlmoser gewesen sein, der 1441 als Bürger von Braunau belegt ist und 1465 als Bürgermeister dieser Stadt starb<sup>18)</sup>. Die Posten von 1463 und 1464 kaufte man von einem Schneider Wernhard, der unter den Lieferanten St. Peters sonst nicht vorkommt. Allerdings besteht noch eine Erklärungsmöglichkeit dafür, daß Braunauer Tuch zuerst in Salzburg aufzutauchen scheint, nämlich die, daß es weiter nach Italien exportiert wurde. Tatsächlich wurden offenbar im 15. Jh. billige Tuche, so 1444 schlesische und polnische<sup>19)</sup>, über Salzburg nach Venedig geliefert, und wenigstens aus dem 16. Jh. wissen wir, daß ein Großteil der bayrischen Tuchproduktion nach Italien ging<sup>20)</sup>. Eine Parallele dazu bietet der große Bezug niederbayrischen Leinens und Leinen-

<sup>16)</sup> J. Kenner, Bruchstücke über die Linzer Jahrmärkte, 5. Ber. üb. d. Museum Francisco-Carolinum, 1841, S. 128 f., 148 f., 168 f., 186 f., 202 f., 216 f.

<sup>17)</sup> M. V. Süß, Die Bürgermeister in Salzburg von 1433 bis 1840, Salzburg 1840, S. 13. Walz, Die Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg in Salzburg, Beil. zu diesen Mitt. 14 (1874), S. 472. — Es kommt aber auch sein Vater Lienhard Fröschlmoser in Betracht, der vor 1461 Juni 22 starb (Musealarchiv Salzburg, Stadtbuch 7, fol. 136, 137', 139', 147', 154').

<sup>18)</sup> Doppler-Widmann, Nonnberger Urkk. u. Regg., diese Mitt. 37 (1897), S. 223. Meindl, a. a. O. II., S. 75, 163.

<sup>19)</sup> Hektor Ammann, Zur Geschichte der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oberdeutschland und dem Nordosten im Mittelalter, Schlesische Geschichtsblätter 1927, Nr. 3, S. 56. M. Scholz-Babisch, Oberdeutscher Handel mit dem deutschen und polnischen Osten nach Geschäftsbriefen 1444. Zeitschr. d. Vereins f. Geschichte Schlesiens, 64 Bd. (1930), S. 62. H. Ammann, Wirtschaftsbeziehungen zwischen Oberdeutschland und Polen im Mittelalter. Vjschr. f. Soz.- u. Wirtsch.-Gesch. 48 (1961) S. 442.

<sup>20)</sup> M. Frhr. v. Freyberg, Pragmatische Geschichte der bayr. Gesetzgebung und Staatsverwaltung in polizeil. und wirtschaftl. Gegenständen seit der Zeit Maximilian I., 2. Bd., Lpzg. 1836, S. 378. B. Kreuter, Beiträge z. Geschichte des Wollengewerbes in Bayern im Zeitalter des Merkantilsystems, Oberbayr. Archiv 50 (1897), S. 236. — Daß damals Braunauer Tuch über die Alpen ging, zeigt auch der Zolltarif am Lueg (Brenner) von 1558 (O. Stolz, Quellen z. Gesch. des Zollwesens u. Handelsverkehrs in Tirol und Vorarlberg, Deutsche Zolltarife des Ma. u. d. Neuz. I, Deutsche Handelsakten 10, S. 103): „Teutsche Tücher als Linzer, Braunauer oder sonst.“

garns durch Salzburg zum Zwecke der Ausfuhr nach dem Süden<sup>21)</sup>. Vielleicht ist es also kein Zufall, wenn 1461 auch der erste Braunauer „Loder“ (Tuchmacher) urkundlich belegt ist<sup>22)</sup>. Damit soll nicht behauptet werden, daß in Braunau vor der Zeit gegen 1460 überhaupt kein Tuch erzeugt wurde. Schon der Umstand, daß „Loder“ wenigstens schon um 1425 als Braunauer Familienname auftaucht<sup>23)</sup>, mag dagegen sprechen. Die Herstellung einfacher Tuche war in den Städten am unteren Inn und an der unteren Salzach von jeher daheim. Schon das Stadtrecht von Burghausen a. d. Salzach von 1307 enthält einen Artikel, der sich gegen die Verfälschung bei der Tucherzeugung richtet, und zwar ist von grauem Tuch, also einfachem Loden, die Rede<sup>24)</sup>. Von den dem Burghausener nachgebildeten Stadtrechten übernimmt das von Neuötting am Inn von 1321 den Artikel in geänderter Form<sup>25)</sup>, in dem von Traunstein, wo offenbar die Lodenweberei nicht üblich war, von 1375 fehlt er<sup>26)</sup>. Eine andere Stadt dieses Raumes, das salzburgische Mühldorf am Inn, dem wir auch als Tuchmacherstadt begegnen werden, lebte natürlich nicht nach Burghausener Recht, auch enthält sein schriftliches Stadtrecht aus der 2. Hälfte des 14. Jh.<sup>27)</sup> — eigentlich nur eine Sammlung von einzelnen Weistümern und Verordnungen — nichts über Tuchmacherei, doch hat sich hier ein interessanter Erlaß der Stadt von 1360 erhalten, der auf Grund eines Weistums der „Lotmeister“ (Tuchmacher) den Tuchhandel der Stadt regelt<sup>28)</sup>. Aus ihm geht eindeutig hervor, daß auch Mühldorf damals — wie es scheint, ausschließlich — nur „graues Tuch“ erzeugte. Es heißt dort nämlich, daß niemand in Mühldorf außerhalb der Jahrmärkte graues Tuch feilhalten dürfe, es sei denn „besser und hochgültiger“ als das Mühldorfer, schwarze und weiße Tücher dürfe man aber verkaufen. Was nun Braunau anbelangt, so wissen wir zwar, daß ihm i. J. 1335 von Herzog Heinrich das Recht der Stadt Burghausen verliehen wurde<sup>29)</sup>. Da sich hier jedoch keine Niederschrift eines mittelalterlichen Stadtrechts erhalten hat, bleibt es unsicher, ob es auch den fraglichen Paragraphen in irgendeiner Form übernommen hatte, obwohl es wahrscheinlich ist. Zweifellos aber stellte Braunau im 14. Jh. ebenso wie Burg-

<sup>21)</sup> H. Klein, Quellenbeiträge zur Gesch. d. Salzb. Bauernunruhen im 15. Jh., diese Mitt. 93 (1953), S. 29 f.

<sup>22)</sup> Meindl, a. a. O. II., S. 97. — Früher — 1442, gleichzeitig eine ganze Anzahl (ebd. S. 82) — sind schon „Weber“ genannt, doch bezieht sich diese Bezeichnung im allgemeinen fast immer nur auf Leinweber.

<sup>23)</sup> Meindl, a. a. O. II., S. 97, 158.

<sup>24)</sup> Chr. Haeutle, Einige altbayrische Stadtrechte, Obbayer. Archiv 45 (1888/89) S. 184.

<sup>25)</sup> Haeutle a. a. O. 47 (1891/92) S. 29.

<sup>26)</sup> L. Westenrieder, Glossarium Germanico-Latinum I, Monachii 1816, S. XXIII ff.; vgl. Haeutle a. a. O. 47, S. 47, Anm. 112.

<sup>27)</sup> Chroniken dt. Städte 15, S. 392 ff.

<sup>28)</sup> S. Anhang, Nr. III.

<sup>29)</sup> Benno Mayr, Historia urbis Brunoviensis, bei P. P. Finauer Bibliothek z. Gebrauch d. baier. Staats-, Kirchen- und Gelehrten-Geschichte, 3. Th., München 1775, S. 129; Meindl, a. a. O. I., S. 50.

hausen, Neuötting und Mühlldorf auch nur einfaches graues Loden-tuch her.

Jedenfalls arbeitete das Braunauer Tucherzeugungsgewerbe vor dem erwähnten Zeitpunkt nur für den lokalen Bedarf. So ist es bemerkenswert, daß in den Passauer Mautbüchern von 1400—1402<sup>30)</sup> bei den an sich ziemlich seltenen Posten, wo Tuch auf dem Innweg nach Passau erscheint, kein einziger Braunauer Händler oder Schiffer genannt wird, obwohl vereinzelt solche aus anderen Inn- und Salzachstädten und -märkten vorkommen: Rosenheim, Kraiburg, Mühlldorf, Salzburg, Burghausen<sup>31)</sup>. Dabei ist übrigens nicht anzunehmen, daß die letztgenannten Orte Eigenprodukte ein- und durchführten, in den Fällen Salzburg und Rosenheim ist es sogar ausgeschlossen, da dort niemals Wolltuch erzeugt wurde. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um oberitalienische oder westdeutsche Tuche, wie denn auch zweimal ausdrücklich Tuch von Como („Kawn“) auf dem Inn erwähnt wird<sup>32)</sup>. Der Ausfall Braunaus in der Tuchzufuhr ist um so beachtenswerter, als Braunauer auf dem Inn sowohl als auch auf dem Landweg westlich davon („durch das Burgtor“) vereinzelt Barchent und Leinwand<sup>33)</sup>, auffallend häufig aber Wolle, und zwar in beträchtlichen Quantitäten, bis zu 80 Stein, nach Passau bringen<sup>34)</sup>. Da Wolle auch aus Burghausen und Mühlldorf kommt<sup>35)</sup>, scheint sich zu ergeben, daß in diesen Inn- und Salzachgegenden eine ansehnliche Schafzucht betrieben wurde und damit die Voraussetzung für Tucherzeugung gegeben war, eine solche aber, da man Wolle exportierte, noch keinen großen Umfang erreicht hatte.

Auffallend ist es auch, daß in dem bekannten Handelsbuche des Ulmer Kaufmanns Ott Ruland<sup>36)</sup>, der in Braunau eine bedeutende Niederlage besaß, unter den dortigen Geschäften von 1444 bis 1458 zwar zahlreiche Verkäufe von Aachener Tuch vorkommen, aber kein einziger Tuchein Kauf.

Man kann also annehmen, daß Braunau nicht allzu lange vor 1460 von der Fabrikation des gemeinen Lodens zu der eines feineren, wenn auch noch immer nur höchstens mittelguten Tuches übergang, das bald auch im Fernhandel konkurrenzfähig wurde. Welcher Art die Verbesserungen waren, läßt sich vorderhand nicht feststellen, jedenfalls sind sie die Folge bewußter Maßnahmen und nicht etwa die einer allmählichen Entwicklung, wie denn auch von München für die erste Hälfte des 15. Jh. Bestrebungen von kommunaler Seite bekannt sind, die Tuchmacherei in Aufschwung zu bringen: 1420 wurde dort die erste städtische Walkmühle errichtet, 1424 streckte die Stadt einem böhmischen Tuchmacher Geld vor, damit er die Herstellung

<sup>30)</sup> Theodor Mayer, Zwei Passauer Mautbücher, Verhandl. d. hist. Vereins für Niederbayern 44, 45 („Gwandmaut“: 44, S. 45—50, S. 126—139; 45, S. 3—22).

<sup>31)</sup> Ebd. 44, S. 43, 45, 131, 136; 45, S. 7, 12, 18, 21, 22.

<sup>32)</sup> Ebd. 44, S. 43; 45, S. 14. Einmal von einem Bozener Kaufmann, das andere Mal von einem ungenannten „Gast“ gebracht.

<sup>33)</sup> Ebd. 44, S. 49, S. 136; 45, S. 7.

<sup>34)</sup> Ebd. 44, S. 43, 49; 45, S. 7, 15, 20.

<sup>35)</sup> Ebd. 44, S. 48, S. 129; 45, S. 6.

<sup>36)</sup> Ed. F. Pfeiffer, Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 1 (1843).

von gutem Pilsener Tuch einführe, und 1443 richtete sie ein Färbhaus für feines Wolltuch ein<sup>37</sup>). Ähnliches ist wohl auch für Braunau vorauszusetzen.

Daß das Braunauer Tuch auch während der Lücke in den St.-Peter-Rechnungen (1465—1495) in Salzburg seine Beliebtheit beibehielt, zeigt ein Tuchein Kauf der Stadt Salzburg zur Festkleidung ihrer Angestellten von 1486<sup>38</sup>).

Wie schon erwähnt, zeigen sich nach dem Wiedereinsetzen unserer Quellen mit 1496<sup>39</sup>) im Tuchbezug des Klosters St. Peter noch ungefähr dieselben Verhältnisse wie in den sechziger Jahren, namentlich hinsichtlich des Braunauers, das unter den weißen Tuchen weiterhin den ersten Rang beibehält. Aber schon 1499 wird — neben im ganzen 5 Tuchen weißen Braunauers — auch ein schwarzes gekauft, ebenso wieder 1503 und 1507 und so in der Folge immer öfter<sup>40</sup>), so daß im zweiten Jahrzehnt des 16. Jh. Braunauer Tuch das überhaupt häufigst genannte der St.-Peter-Kleiderkammer wird. Es tritt nun um so mehr hervor, als der Tuchein Kauf St. Peters jetzt im übrigen ein viel bunteres Bild bietet und andere Tuchsorten nicht mehr mit derselben Regelmäßigkeit wie früher eingelegt werden. Namentlich hat die Gewohnheit aufgehört, für jeden Gebrauchszweck gewisse, durch ihre Herkunft bestimmte Tucharten zu verwenden. So wird das früher so herrschende weiße Eichstätter Tuch bis 1515 noch ziemlich häufig, dann aber nur noch einmal, 1521, eingekauft, um damit zu verschwinden<sup>41</sup>). Ebenso erscheint noch, bis 1518, des öfteren das Regensburger Tuch. Fast alljährlich wird zunächst noch das schwarze Speyerer eingekauft, und zwar bis 1526, später bis 1543 nur mehr gelegentlich<sup>42</sup>).

Auch böhmische Tücher werden weiter, aber nicht übermäßig häufig,

<sup>37</sup>) F. Solleder, München im Mittelalter, München 1938, S. 262, 272.

<sup>38</sup>) F. Martin, Aus alten Rechnungsbüchern der Stadt Salzburg, diese Mitt. 74 (1934), S. 111: *Um ein Lofrer (lombard. Tuch) tuech rat (= rot) und Brawnauer tuech rat zu farben und ain weissen Brawnauer zu hofgewandt den zwai puxenmaistern . . .*

<sup>39</sup>) Für das weitere sind folgende Abteirechnungen des Stiftes St. Peter benützt: Hs. A 625 (1496—1502, Abt Virgil Pichler), Hs. A 626 (1502/16, Abt Wolfgang Walcher) Hs. A 627 (1518/21, Abt Simon Garchanetz), Hs. A 628 (Abt Johann Staupitz), Hs. A 629 (1523/34, Abt Chilian Püttricher), Hs. A 630, A 631 (1535/41, 1541/62, Abt Aegidius Radlmayr († 1553) und Benedikt Obergasser († 1577) und A 711 (1554/65 teilweise Reinschrift von A 631), schließlich noch A 712 (1566/75), A 713 (1576/92), A 714 (1583) und A 715 (1592—1600).

<sup>40</sup>) Vgl. die Preistabellen, Anhang II.

<sup>41</sup>) Später noch, 1540 und 1555, wird grünes Eichstätter ellenweise als „Untertuch“ für die Festkleidung der weltlichen Dienerschaft des Stiftes angekauft (s. u. Anm. 47). Schon früher 1512, einmal zu unbekanntem Zweck (wahrscheinlich als Futtertuch) ein ganzes Tuch in Gelb.

<sup>42</sup>) 1529 und 1530 durch den Salzburger Bürger Andres Gros, der anscheinend zum Zwecke des Weineinkaufes für den Erzbischof ins Rheinland reiste, in Speyer selbst bzw. in Worms; dann 1539 (keine Bezugsquelle angegeben) und 1543 auf dem Gerner Markt (einem sehr bekannten Jahrmakrt im Dorfe Gern bei Eggenfelden in Niederbayern). Aber auch in der 2. Hälfte des 16. Jh. kommt Speyer immer wieder vor (s. u. Anm. 72).

erworben<sup>43</sup>). Neben diesen altgebräuchlichen Sorten erscheinen namentlich in den drei ersten Jahrzehnten des 16. Jh. teils mehrmals, teils vereinzelt zahlreiche andere bisher nicht oder wenig gebräuchliche Sorten, so von den wetterauisch-hessischen Tuchen neben dem schon bekannten aus Butzbach, auch solche aus Friedberg, Usingen, Hachenberg und Cronberg<sup>44</sup>), aber auch fränkische<sup>45</sup>) und andere deutsche Tuche<sup>46</sup>).

Bemerkenswert ist, daß jetzt gelegentlich auch lombardisches und niederländisches Tuch in ganzen Stücken gekauft wird, so besonders *Lofrer* und *Amsterdam* (auch *Angstertumb*), einmal, 1508, wenigstens ein halbes Tuch *mächlich kämmer* (Chamelot aus Mecheln). Bei den auch manchmal vorkommenden *Harrasen*, *Arrasen* ist es unsicher, ob sie aus Arras selbst stammen. Dasselbe gilt für die englische Herkunft von *Vorstat* (worsted), 1554/59.

Das Auffallendste ist aber das nunmehrige stärkere Hervortreten bayrischer Tuchmacherstädte und -märkte, nämlich, wenn wir zunächst vom Gebiet am Inn absehen: Deggendorf, Ingolstadt, Landau, Dingolfing, dann Neunburg vor dem Wald, Nabburg und Schwandorf in der Oberpfalz, vor allem aber München<sup>47</sup>).

Am wenigsten tritt in diesen ersten Jahrzehnten des 16. Jh. — mit Ausnahme des, wie gesagt, nun freilich an der Spitze überhaupt stehenden Braunau — noch das bayrisch-salzburgische Gebiet an dem unteren Inn und der unteren Salzach hervor. Bis 1540 erscheinen in den St.-Peter-Rechnungen nur die beiden salzburgischen Städte Tittmoning an der Salzach und Mühldorf am Inn; mehrmals die billigen Tuche der ersteren und einmal ein Tuch der zweiten<sup>48</sup>). Daß diese Erscheinung innerhalb einer einzigen Quelle freilich nicht einmal für die Stadt Salzburg unbedingt verallgemeinert werden darf, zeigt der Umstand, daß in dem Salzburger Tuchscherertarif des „Stadtbuches“ des Christian Reutter von 1495<sup>49</sup>) unter den „gemeinen Tuchen“ neben Braunauer auch Burghausener genannt wird, welches in unseren Abteirechnungen erst 1555 erstmals auftaucht. Der

<sup>43</sup>) 1502, 16, 18, 28, 31, 39, 50. Dazu 1558 *Gerlitzer* (Görlitz in der Lausitz).

<sup>44</sup>) *Putzbacher* 1496, 1503, 05, 10. *Freyburger* 1503, 06, 10, 24, 32. *Vsinger*, *Yssinger*, *Vsminger*, *Unsinger* u. dergl. 1512, 17, 20, 24, 25, 27, 29, 32. *Hohenburger* 1522, 25. *Kraynburger*, *Chraburger* 1510, 25, 29, 30.

<sup>45</sup>) Nürnberger 1532 (nur Ellenware) *Werd prope Nürnberg* (Vorstadt Wöhrd b. Nürnberg, vgl. Bastian, Buntingerbuch I, S. 434) 1505, Schwarzbach 1516. Wahrscheinlich sind auch ein weißes und zwei braune Tuche, die 1515 von einem Hans Rech *von Papemham* (Pappenheim) gekauft worden, fränkischer Herkunft.

<sup>46</sup>) *Gunzperger* (Günzburg, Schwaben?). 1527 *Höfer* (Hof im Vogtland?) 1505/6, 33. *Trustrer* (?) 1525. *Weissenburger* (welches?) 1537 (Ellenware), Kölner (Ellenware) 1532, 33.

<sup>47</sup>) *Deggendorfer* 1497, 1501, 02. *Ingolstetter* 1503, 05, 08, 21. *Landauer* 1503, 13, 16. *Dingelfinger* 1509, 14, 17. *Neuburger* 1501, 10. *Napurger* 1501, 12, 16. *Swandorfer* 1502. Münchener (weiß u. schwarz, verschiedene Sorten: Kämler, schmal, lang, kurz, besser, Kerntuch) 1508—10, 1512, 1522, 1527—33.

<sup>48</sup>) Siehe die Preistabellen im Anhang II.

<sup>49</sup>) Museumsarchiv Salzburg, fol. 103.

Gegensatz zu den nach 1540 herrschenden Zuständen ist aber doch zu auffällig, um auf Zufall zu beruhen.

Bevor wir uns aber dieser Epoche zuwenden, müssen wir noch einen Augenblick verweilen. Wie schon erwähnt, tritt in dem Jahrzehnt 1511 bis 1520 das Braunauer Tuch an die Spitze aller in St. Peter verwendeten Tuchsorten, und zwar mit etwa 43 Prozent der Gesamtsumme<sup>50</sup>). Um so auffallender ist der Absturz, den es in den zwanziger Jahren erleidet, wo sein prozentualer Anteil auf 18,5 herabsinkt und es von den sonstigen bayrischen und von den wetterauischen Tuchen überholt und vom Speyerer, obwohl auch dessen Ankauf abnimmt, noch immer fast erreicht wird. Diese Erscheinung deutet aber vermutlich keineswegs auf ein Absinken der Braunauer Tuchproduktion an sich hin, sondern läßt sich aus zufälligen äußeren Verhältnissen im vorliegenden Fall erklären. Erstens nämlich hatte das Kloster gerade im Jahre 1520 in fünf Einzeleinkäufen die ungewöhnlich hohe Zahl von 26 Tuchen Braunauer erworben und war damit wohl für einige Jahre eingedeckt. Zweitens aber spielt offenbar eine Verschiebung im Lieferantenkreis eine Rolle. Während nämlich seit 1518 eine bisher öfter herangezogene Braunauer Firma Pfenthuber, s. u., auszufallen scheint, benützte die Abtei in den Jahren 1525 bis 1532 die Gelegenheit, daß der damalige Salzburger Stiftsprediger Gregor Maer offenbar aus München stammte und zu Münchener Tuchhändlerkreisen verwandtschaftliche Beziehungen hatte — einmal wird ein ungenannter Schwager von ihm als derjenige genannt, bei dem er kaufte —, um sich durch ihn dortselbst alljährlich Tuche in ziemlicher Anzahl besorgen zu lassen, vorzüglich Münchener, aber auch westdeutsche. Überhaupt sind solche Zufälligkeiten, die sich aus persönlichen Verbindungen ergaben, bei der Beurteilung derartiger Quellen stets in Betracht zu ziehen.

Leider werden die Verhältnisse der dreißiger Jahre nicht mit derselben relativen Deutlichkeit erkennbar wie die der vorhergehenden Zeit. Schon in der ersten Hälfte des Jahrzehntes lassen die Angaben über die Tuchsorten zu wünschen übrig, in der zweiten fehlen sie fast zur Gänze. Es ist dies um so bedauerlicher, als gerade in diese Lücke ein gewaltiger Umschwung in der Tuchversorgung des Stifts St. Peter zu fallen scheint. Während nämlich noch zu Beginn der dreißiger Jahre der Zustand so ziemlich der gleiche ist, wie er für die vorhergehenden Jahre eben geschildert wurde, nämlich mäßiger Bezug von Braunauer Tuchen neben einem starken von solchen aus dem westlichen Bayern, vom Rhein, aus der Wetterau usw., sind alle diese nach 1540 fast gänzlich verschwunden und die Produkte Braunaus und der benachbarten Städte und Märkte um den Inn treten mit fast 90 Prozent beinahe die Alleinherrschaft an<sup>51</sup>). Ein Unterschied macht sich jetzt lediglich darin bemerkbar, daß in dem Jahrzehnt

<sup>50</sup>) Siehe Tabelle Anhang I und die folgende Anmerkung.

<sup>51</sup>) Anteil der Braunauer und sonstigen Inn-Salzach-Tuche an dem erkennbaren Gesamtbezug St. Peters: 1496/1500 28.5%; 1501/10 24.1%; 1511/20 43.2%; 1521/30 20.6%; 1531/40 13.3%; 1541/50 87.5%; 1551/60 89.7% Vgl. Tabelle, Anhang I.

1541/50 das Braunauer Tuch ausgesprochen vorherrscht, während es 1551/60 hinter der Gesamtheit der Tuche der Nachbarstädte und -märkte zurücktritt.

Bei letzteren handelt es sich um den Markt Mauerkirchen sö. Braunau, um die Stadt Schärding und den Markt Ried im unteren Innviertel, die Stadt Burghausen an der Salzach und den Markt Tann, nw. Braunau im bayr. Bezirksamt Pfarrkirchen<sup>51a)</sup>. Im einzelnen ist auf die gewiß auffallende Tatsache, daß die Tuche aller dieser Orte, die nun eine so bedeutsame Rolle spielen, zugleich zum ersten Male in unserer Quelle auftauchen (Mauerkirchen 1540, Ried 1543<sup>52)</sup>, Burghausen 1555, Tann 1556, Schärding 1559)<sup>53)</sup>, vielleicht noch kein allzu großes Gewicht zu legen, besonders im Hinblick auf den schon erwähnten Fall Burghausen. Ebenso wenig wohl darauf, daß die schon früher genannten beiden salzburgischen Städte dieses Raumes, Tittmoning und Mühldorf, nun gerade nicht mehr angeführt werden. Im ganzen ist aber das plötzliche, verhältnismäßig massenhafte Auftreten dieser Tuchmacherorte, die jetzt zusammen mit Braunau, das 80 bis 90 Jahre früher ebenso sprunghaft Bedeutung gewann, den Salzburger Markt beherrschen, kaum zufällig. Man wird mit der Annahme nicht fehlgreifen, daß die Orte der näheren und weiteren Umgebung Braunaus erst im 16. Jh. unter dem Eindruck des großen Erfolges dieser Stadt in der Tuchmacherei und nach dem Muster derselben entweder ihr bereits vorhandenes gleichartiges, aber primitiveres Gewerbe auf eine höhere Stufe brachten oder aber vielleicht teilweise überhaupt erst ein solches neu ins Leben riefen. Den Erfolg dieser Bemühungen bezeugt nicht nur die eben erwähnte Tatsache, daß sie nach unserer Quelle in ihrer Gesamtheit um 1550 Braunau im Absatz den Rang ablaufen, sondern auch, daß wenigstens das Mauerkirchener Tuch sein Vorbild qualitätsmäßig überflügelt zu haben scheint<sup>54)</sup>.

Das gibt aber noch keine Erklärung dafür, daß die Tuche der Inngegend nach 1540 oder wahrscheinlich schon etwas früher in unserer Quelle einen derart beherrschenden Rang einnehmen. Auf der Suche

<sup>51a)</sup> Merkwürdigerweise kommen Tuche aus Passau, dessen Loder- und Tuchmachergewerbe früh belegt ist (vgl. W. M. Schmid, III. Geschichte der Stadt Passau, Passau 1927, S. 256 f.) in den Rechnungen von St. Peter niemals vor.

<sup>52)</sup> „Rieder Tuch“ wird zwar ausdrücklich erst 1554 genannt, doch tritt schon vorher mehrmals ein Rieder Tuchhändler Etzenberger als Verkäufer nicht näher bezeichneter Tuche auf, die wir mit gutem Gewissen als Produkte seines Heimatorts annehmen dürfen. <sup>53)</sup> Bez. „Perkhamer“ s. u. Anm. 67.

<sup>54)</sup> In den 50er Jahren wird Mauerkirchener Tuch öfter genannt als Braunauer, obwohl es im Preise gleich ist. In den Jahren 1540 und 1555 gibt das Kloster anlässlich der Einzugsfeierlichkeiten der neugewählten Erzbischöfe (Ernst v. Bayern bzw. Michael v. Kuenburg) seinen weltlichen Angestellten und Dienern (1540:10; 1555:23) je einige Ellen Tuch zur Festkleidung. Während die vornehmeren unter ihnen (9 bzw. 12) beide Male *lindisch* (Londoner) Tuch erhalten (die Elle zu 1 Gulden bzw. 1 Gulden 8 Pfennig) bekommen 1540 der *Reffendtknecht* (Refektoriumsdienner) 6 Ellen Braunauer (à 2 Schilling 20 Pfennig), 1555 aber die untere Dienerschaft (11 Personen) Mauerkirchner Tuch (à 3 Sch. 9 Pf.). Alle erhalten außerdem „zu Unterzug“ (Futter) grünes Eichstätter (à 18 Kreuzer = 2 Sch. 12 Pf.; bzw. 2 Sch. 2 Pf.).

nach einer solchen sind es drei Momente, die sich aufdrängen. Erstens mag hineinspielen, daß in diesem Zeitraum zwei Innviertler Tuchhändler, die noch zu nennen sein werden, als Lieferanten St. Peters stark in den Vordergrund treten. Doch war das gewiß nicht ausschlaggebend, denn die Inntuche machen sich auch unter der Ware anderer Verkäufer, z. B. Salzburger, auffallend bemerkbar. Von größerem Einfluß dürfte der Umstand gewesen sein, daß sich die Braunauer Tuchmacherei — und in ihrem Gefolge die der Nachbarorte — im 16. Jh. zu einer vielgestaltigeren und verfeinerten Produktion aufgeschwungen hatte und damit in der Lage war, wenigstens einigermaßen mit dem westdeutschen Tuchgewerbe in Konkurrenz zu treten. Während die Stadt nämlich im 15. Jh., wie schon gesagt, nur eine einzige Tuchsorte in einer einzigen Farbe, weiß, erzeugt zu haben scheint — eine Erscheinung, die für einen verhältnismäßig primitiven Typ der Tuchfabrikation im Mittelalter charakteristisch ist<sup>55)</sup> —, stellte sie im 16. Jh. nicht nur Tuche auch anderer Farben her, sondern auch verschiedene Sorten und Qualitäten, die weiter unten noch im einzelnen angeführt werden sollen. Doch auch dies war wohl eher eine der Voraussetzungen als die Ursache des Umsturzes in der Tuchversorgung St. Peters. Der wesentliche Grund wird vielmehr in den im 16. Jh. überhaupt, namentlich aber nach etwa 1530 stark anziehenden Preisen zu suchen sein, der bekannten, durch das Einströmen überseeischer Edelmetalle bedingten Preisrevolution. Wie die Preislisten im Anhang II zeigen, kosteten auch die Tuche aus Braunau um 1560 etwa doppelt soviel als zu Beginn des Jahrhunderts. Diese Geltentwertung mußte eine Institution wie das Kloster St. Peter, dessen Einkünfte in Grundrente, und zwar zu einem Großteil in unveränderlichen Geldzinsen bestanden, besonders hart treffen und zu Sparmaßnahmen zwingen. Dazu dürfte eben auch die Beschränkung auf das räumlich am nächsten liegende Herstellungsgebiet gehört haben. Immerhin waren die Erzeugnisse Braunaus und der Nachbarorte jetzt um ein gutes billiger als die westdeutschen Tuche. Die kurz vorher sehr beliebten Münchener lagen mit denen von Braunau zwar am Erzeugungsort so ziemlich im Preise gleich, erforderten aber höhere Transportkosten<sup>56)</sup>.

<sup>55)</sup> Bastian, Runtingerbuch I, S. 422 ff., weist dies z. B. für die einzelnen Städte des wetterauisch-hessischen Tucherzeugungsgebietes für die Zeit um 1400 nach. Hinsichtlich Friedbergs, H. Ammann, Friedberger Messen, a. a. O., S. 205.

<sup>56)</sup> Über die Preise der Braunauer und anderen Inn-Salzach-Tuche vgl. Anhang II. Ähnliche Preislisten auch der anderen Tuchsorten zu geben, würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Zum Vergleich sei nur folgendes angeführt: 1529 und 1530 kostet das billigste der *Speyerer* Tuche, das *Distelsich-Speirer*, an Ort und Stelle, d. h. ohne Frachtspesen und Entlohnung des Vermittlers (Andreas Gros, vgl. Anm. 35) 8 Pfund, 4 Schilling, — Pfennig bzw. 8, 6, 12, das *Topelspeirer* aber 10, 5, 10. 1539 (ohne weitere Bezeichnung) kostet Speyerer in Salzburg ca. 12 Pfund, 1543 ein schwarzes *Distlspeyrer* zu Gern (s. o. Anm. 35) 12, —, —. *U s i n g e r* kostet beim letzten Vorkommen 1532:8, 2, — bzw. 8, 1, —. Für *M ü n c h e n e r* zahlte man 1528 zu München selbst 6 Pfund (kurz, weiß), 7 Pfund (kurz, schwarz), 14 Pfund (lang, schwarz, Kerntuch); 1532 ebendort 8, 2, — (kurz), 1533 6, 4, — (weiß) und 8, 4, —.

Die Einzelheiten, die wir über die Tuchfabrikation Braunaus und der anderen Inn-Salzach-Orte und den Handel während des behandelten Zeitraumes (1497—1560) aus den sanktpetrischen Rechnungen sonst noch erfahren, sind nicht allzu reichhaltig. Wie schon erwähnt, scheint man in Braunau im 15. Jh. nur weißes Tuch erzeugt zu haben, wozu um die Jahrhundertwende auch schwarzes kam. Im 16. Jahrhundert werden dann, wenn auch dem spezifischen Charakter unserer Quelle entsprechend nur vereinzelt, auch andere Farben genannt: Rot (1532), „reitfarb“ (?) (1512), Grün und „nägelfarb“ (nelkenfarben) (1554)<sup>57</sup>). Daß Gelb nur einmal bei Tittmoninger Tuch vorkommt (1533), mag Zufall sein, ebenso daß die offenbar wertvollere Schwarzfärbung mit Galläpfeln („gallus schwarz“, „gallus gefärbt“) allein bei Burghausener und Mauerkirchener Fabrikaten (1555, 1559), nicht bei Braunauer Tuch aufscheint. Wahrscheinlich gab es auch noch andere Farben. In einem klösterlichen Betrieb wurden aber wenig bunte Tuche gebraucht.

Neben der Mehrfarbigkeit der Produkte der Tuchmacherei an Inn und Salzach macht sich gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts eine Differenzierung nach Qualitäten, die nach der verschiedenen Preishöhe zu urteilen, schon früher vorhanden war, auch bezeichnungsmäßig geltend. Bei den meisten hier behandelten Tuchmacherorten — besonders oft bei Mauerkirchen — werden nun verschiedene Sorten erwähnt<sup>58</sup>). Die wertvollste Qualität ist das offenbar aus feinsten Wolle hergestellte „Kern“-Tuch. Es folgen das vordere („voder“) und das mittlere („mitter“). Nicht erwähnt, aber anzunehmen ist ein „hinter“. In Braunau stellte man auch schon verhältnismäßig früh (erwähnt 1512, 1514, 1516) eine besondere Tuchart *kämaler*, *kamler* her. Das ist *camelotto*, *chamelot*, aus arabisch *khaml*, *khamlah*, ein langhaariges plüschartiges Gewebe. Eine besondere Abart scheint das *tympel kämaler* (1514) gewesen zu sein.

Über die Breite der Inn-Salzach-Tuche liegen außer einem frühen Beleg für die Mühldorfer Loden (1360), nämlich 1 Elle plus 1 Hand<sup>59</sup>), keine Nachrichten vor. Es mag hier wie anderwärts übrigens breite und schmale Tuche gegeben haben. Auch Angaben über Tuchlängen sind selten: Zweimal — 1520 und 1524 — wird bei Eintragungen über den Lohn des Tuchscherers die Länge eines Braunauer Tuchs mit 26 Ellen angegeben<sup>60</sup>). 1536 (?)<sup>61</sup>) wird dem Kaufpreis von 1 *schtück weiß tuech Müldorffer* (7 Pfund) beigesetzt *helt 28 ellen*. Dasselbe gilt für ein graues Tittmoninger i. J. 1526<sup>62</sup>).

<sup>57</sup>) Für diese und die folgenden Angaben vgl. Anhang II.

<sup>58</sup>) Vgl. die Listen Anhang II.

<sup>59</sup>) Anhang III.

<sup>60</sup>) 1520: *dem scherer umb 4 stuck Prawnauer weiß und swartz, der yedlich hat 26 ellen, 1 ellen per 2 d.*; 1524 ähnlich hinsichtlich eines schwarzen Braunauer.

<sup>61</sup>) Hs. A 630, fol. 108.

<sup>62</sup>) Zum Vergleich seien auch andere hier aufscheinende Tuchlängen angeführt: Münchener lang, 1522: 27 Ellen, 1528: ungenetzt 27, genetzt 22 Ellen; Münchener kurz, 1528: ungenetzt 24 und 23, genetzt 20 Ellen. Böhmisches gut, 1527 (?): ungenetzt 34 und 26, genetzt 28 und 22 Ellen; Böhmisches grob, 1527 (?): ungenetzt 21, 21 und 18, genetzt 19<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, 18<sup>1</sup>/<sub>4</sub>

Was die Bezugsquellen der behandelten Stoffe betrifft, so sind die Rechnungen von St. Peter in der späteren Zeit nicht so mitteilbar, wie wir wünschen würden und wie es die regelmäßigen Angaben beim ersten Auftauchen des Braunauer Tuchs in den Jahren 1460—1464<sup>63)</sup> erwarten ließen. Immerhin auch für die Jahre 1496 bis 1560 geben sie Nachrichten genug, um einen allgemeinen Überblick zu ermöglichen. Hier ist einmal festzustellen, daß in den ersten Jahrzehnten dieser Epoche relativ häufig der Erwerb dieser und anderer Tuche auf den Salzburger Jahrmärkten (Dulten) zu erkennen ist, besonders deutlich die große Dult zu Herbstruperti (24. September) durch Datierungen wie „Ruperti“, „Ruperti in autumpno“. Weniger klar erfaßbar ist die Fastendult. Bei dem Eintrag über einen solchen Einkauf, und zwar einen sehr großen, zu Ruperti im Herbst 1527 (8 verschiedene Tuche, darunter 4 Braunauer), wird es auch klar, warum die Nachrichten über die Bezugsquelle so verhältnismäßig selten sind. Es wird hier nämlich nur der Mittelsmann — Caspar Scherer — genannt, der *bibalia pro emendis pannis* erhält. Der Rechnungsleger wird, wie in diesem Falle, oft gar nicht gewußt haben, bei welchem Händler gekauft wurde. Mit „Ruperti“ sind gleich die beiden ersten Käufe von Braunauer datiert, bei denen der Händler genannt ist, der Braunauer Bürger und Weber Penthofer, bei dem St. Peter 1499 und 1500 je zwei weiße Braunauer Tuche kaufte<sup>64)</sup>. Der nächste gleichartige Kauf bei diesem Mann, 1502, findet allerdings außerhalb der Dult statt, am 27. November nämlich (die Virgili). Ob er auch mit dem „Pfenthueber“ identisch ist, bei dem 1512 ein beträchtlicher Kauf — 6 weiße und 3 schwarze Braunauer — getätigt wird, bleibt offen. Die Frau oder Witwe des letzteren war jedenfalls die „Phenthueberin“, bei der 1517 Braunauer und Usinger, 1518 Regensburger gekauft wird. Dazwischen erscheinen vereinzelt Leonhard Franck (1504), Thoman Wiselperger (1507), Leonhard Pokfel (1513) und später (1523) ein Neuhofel<sup>65)</sup>, über die alle sonst nichts bekannt ist, als Verkäufer größerer und kleinerer Posten Braunauer Tuchs. Ob ein „Thoman Hinterholzer“, „meister Thoman“, „Thoman“, „Unterholzer“, „Hinterholzer“, bei dem sich St. Peter in den Jahren 1513 bis 1515 zu verschiedenen Malen mit Braunauer, aber auch mit anderem Tuch (Tittmoninger, Landauer, Regensburger) versorgt, ein und derselbe Mann ist, bleibt fraglich, zumal da neben ihm gerade bei der ersten Nennung ein „Thoman sneyder“ (als Verkäufer eines „gueten arras“) auftaucht. 1516 wird dem Eintrag über den Erwerb eines „kämler“ Braunauer beigelegt *ex Geren*, was sich wohl auf den schon in Anmerkung 42 genannten Gerner Markt bezieht, ohne daß wir darüber etwas erfahren, wer dort den Kauf für das Salzburger Kloster durchgeführt hat. Ein Salzburger Kaufmann war der in der folgenden, an Belegen sonst sehr schwachen Zeit zweimal

und 17 Ellen. Usinger, 1520: 24 Ellen. „Perckhamer“ (s. u. Anm. 67), 1547: 34 und 33 Ellen.

<sup>63)</sup> S. o. Anm. 12.

<sup>64)</sup> 1499 *ex dextori ibidem Penthofer*; 1500 *cuidam civi ibidem Penthofer*.

<sup>65)</sup> Derselbe erscheint im folgenden Jahr, 1524, als Verkäufer eines Speyerer Tuchs.

(1524 und 1537) mit Braunauer und Usinger sowie unbezeichneten Tuchen, 1523 und 1537 auch mit diverser Ellenware (weißem Amsterdam, grünem Weißenburger) genannte Mattheus Kauffreiter (Chauf-).

In den vierziger Jahren treten dann zwei Tuchhändler aus dem heutigen Innviertel in den Vordergrund: ein Etzenberger von Ried, der 1543 bis 1545 neben Ellenware (Amsterdam, *khollisch*) jährlich ganze Tuche ungenannter, aber wohl Rieder Herkunft verkauft (umgekehrt dürfte Leopold Aicher, von dem St. Peter 1554 1 schwarzes Rieder bezieht, auch aus Ried gestammt haben), und ein Leonhard Pollhamer oder Pollinger<sup>66)</sup> aus Braunau. Dieser scheint von 1545 bis 1550 und von 1558 bis 1560 in großer Regelmäßigkeit auf und verkauft meist Braunauer, ab 1558 auch Mauerkirchner und Schärddinger. Er führte aber auch Tuche fremder Herkunft<sup>67)</sup>. In der Zwischenzeit tritt wieder ein stadtsalzburgischer Kaufmann Benedikt Pietenberger<sup>68)</sup> als Tuchlieferant in den Vordergrund. Das Kloster deckt in den Jahren 1554 bis 1557 den größten Teil seines Textilienbedarfs gegen Abrechnung in größeren Zeiträumen bei ihm. Was die ganzen Tuche betrifft, so handelt es sich auch hier ganz vorwiegend um Braunauer, Mauerkirchner, Burghausener und Tanner<sup>69)</sup>. Mit

<sup>66)</sup> Letztere Namensform herrscht bei den ersten Nennungen vor, erstere bei den späteren.

<sup>67)</sup> 1547 verkauft er neben Braunauer je ein Stück schwarzes „Perckhamer“ zu 34 bzw. 33 Ellen, wobei es sich nach dem ungewöhnlich hohen Preis, 23 und 24 fl., um ein kostbares fremdes Tuch gehandelt haben muß, nicht etwa um ein aus einem der zahlreichen Orte namens Bergheim stammendes heimisches Erzeugnis. — Bei Pollhamer kauft auch am 1. Oktober 1554 der erzb. Silberhandelsverwalter Hans Goldseisen für seinen Fürsten ein Stück „lindisch nägelfarb“, Salz. Landesarchiv, Archiv Goldseisen, Hs. 2.

<sup>68)</sup> Wurde 1528 Bürger, Bürgerbuch, Salz. Museum C. A. — Er ist wohl auch identisch mit dem „Wietenperger“, von dem der Abt i. J. 1533 zweimal Arras zu seiner persönlichen Kleidung kaufte.

<sup>69)</sup> Als Beispiel sei eine Rechnung von 1554 wiedergegeben:

*Item dem Benedicten Pietenberger ist alle sach bezalt worden vermuß seiner zettel wie hernach volgt:*

<i>1<sup>7</sup>/<sub>10</sub> ellen schwartz lindisch tuech cr(eutzer) 64 facit</i>	1	4	8
<i>3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> ellen schwartz Arras per 22 cr.</i>	1	1	16
<i>3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> ellen fuetter parchent per 7 cr.</i>	—	3	8
<i>1 ellen gruen Prawnawer facit</i>	—	2	12
<i>a di 5 Septembris</i>			
<i>1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> ellen rott vorder Maurkircher per cr. 22</i>	—	4	12
<i>a di 10 Septembris fur den kellner 2 ellen nägelfarb</i>			
<i>voder Braunawer cr. 24 facit</i>	2	3	6
<i>a di 13 Octobris</i>			
<i>1 stuckh voder weiß Braunawer facit</i>	8	4	—
<i>1 stuck schwartz voder Maurkircher facit</i>	7	6	—
<i>2 ellen rott daffan cr. 28 facit</i>	—	7	14
<i>15<sup>3</sup>/<sub>4</sub> ellen rott Schätterer per 12 cr.</i>	3	1	6
<i>1 lott 1 qu(intel) rott seiden facit</i>	—	2	—
<i>1 ellen rott samet facit</i>	2	6	—
<i>a di 14 Novembris</i>			
<i>40<sup>1</sup>/<sub>3</sub> ellen schwartz Lindisch per cr. 62</i>	41	5	12
<i>1 stuckh schwartz kern Mauerkbircher facit</i>	10	6	—

einer Einzellieferung von einem Stück Braunauer von 1558 verschwindet er dann aus den Rechnungen von St. Peter. Vor ihm war mit kleineren Aufträgen der Salzburger Leonhard Toppel oder Topler betraut worden (1550, 1551, 1553, 1554). Ab 1558 bis 1560 bzw. 1562 tritt, wie erwähnt, wieder der Braunauer Pollhamer und neben ihm ein salzburgischer „tuechler“ Hans Rierer oder Rürer (einmal auch Rieger) in den Vordergrund<sup>70</sup>).

Mit der Zeit um 1560 müssen wir unsere Untersuchung notgedrungenweise schließen. Schon 1561 und 1562 sind in den Abteirechnungen von St. Peter nur mehr undetaillierte Jahresabrechnungen mit Hans Rierer verzeichnet und auch die ganze übrige Zeit des 16. Jahrhunderts bleibt man bei der Übung, bei Salzburger Kaufleuten gegen Jahresrechnung den Textilienbedarf des Klosters zu decken<sup>71</sup>). Da nur die Gesamtsummen angeführt sind, werden Tuchsorten nur in den seltenen Fällen angeführt, wenn ein Stück Tuch einmal anderswo gekauft wird. Aus diesen kleinen Bruchstücken läßt sich aber natürlich kein Bild zusammenfügen<sup>72</sup>).

Im ganzen scheint die Blüte der Tuchmacherei an Inn und Salzach im 16. Jahrhundert noch angehalten zu haben, dann aber ein Rückgang eingetreten zu sein. Zu einem vollkommenen Erlöschen kam es allerdings erst im 19. Jahrhundert. Darüber aber mag sich aus lokalen Quellen mehr feststellen lassen. Was die beiden altsalzburgischen Tuchmacherstädte Mühldorf und Tittmoning betrifft, so sei nur vermerkt, daß noch der Salzburger Steuerkataster von 1779 in Mühldorf 4 reale (d. h. auf Häusern radizierte) Tuchmachergewerbe und in Tittmoning deren 5 samt einer von den Inhabern gemeinsam betriebenen „Tuchmacherwalch“ aufweist<sup>73</sup>).

1 stückh schwartz ganz fein Vorstatt facit	9	6	—
1 stückh grien Vorstater per	6	6	—

Summa 98 Pfund, Schilling 5, Pfennig 4.

Detaillierte Rechnungen sind auch von 1555 und 1556 erhalten, von 1557 nur eine Notiz über die Zahlung der Gesamtsumme.

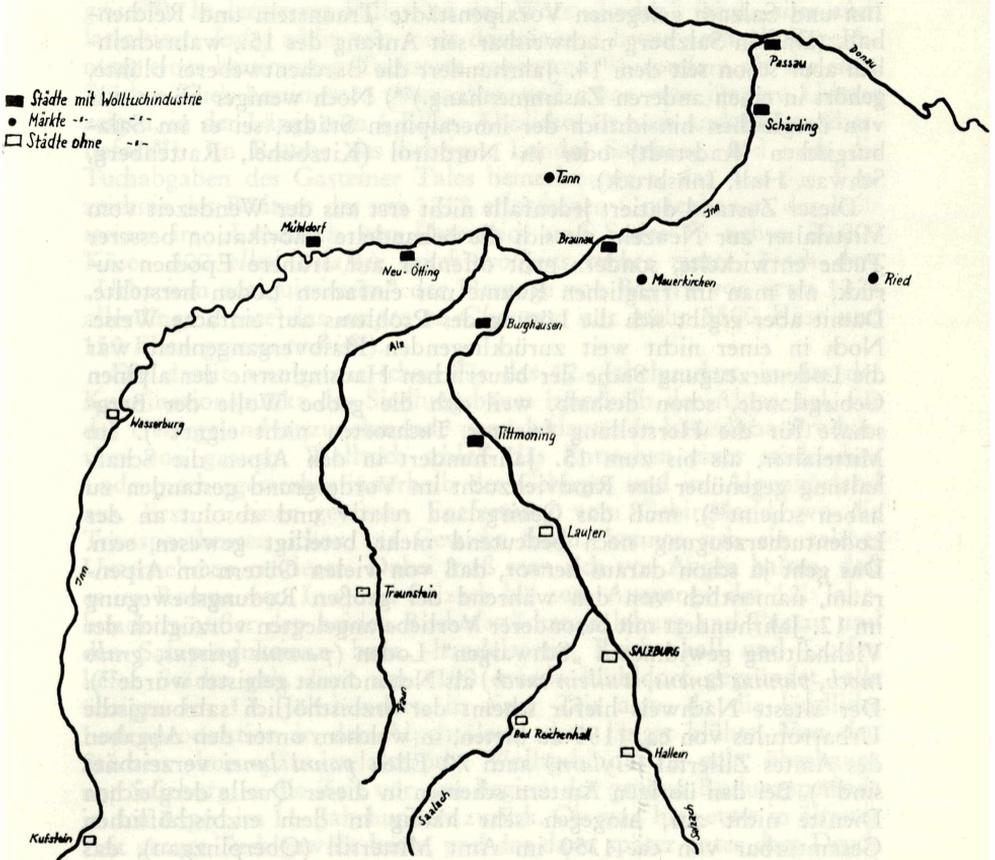
<sup>70</sup>) Ein Wolfgang Rierer erscheint schon einmal 1554.

<sup>71</sup>) Genannt sind folgende Tuchhändler: 1564—1584 Jakob Auer (die Rechnungen von 1578—1582 fehlen), daneben 1572 Wiguleus Pietenberger, 1585 bis 1599 Georg Paumann.

<sup>72</sup>) Tuchsortennennungen 1564—1600:

1566: 1 Stück schwarzes Mauerkircher. 1567: 27 Ellen Speyrer, 1584: 1 Stück Harras von Kreßler von Nürnberg, 1586: 6 Ellen Lindisch; 1 St. türkischer ungewässerter weißer Schamlot, 2 St. weißer türkischer Machey; von Hans Khägerer, Tuchler von Straßwalchen 2 St. Mauerkircher Kreuztuch, weiß und schwarz „ad fratrum amictum“. 1587: 115½ Ellen Arras, 5 Ellen Lindisch; 1 St. Speyrer von Folrer von Nürnberg. 1591: 15¾ und 38½ Ellen böhmisches Tuch. 1592: 1 schwarzes Kreuztuch. 1593: 2 weiße und 1 schwarzes St. Braunauer Tuch von Abraham Gaistl von Braunau, 1598: 1 St. Speyrer oder „Hundskott“.

<sup>73</sup>) Nach den Fassionen im Salzbg. Landesarchiv. — Im 17. Jh. bezogen die Tittmoninger Tuchmacher ihre Wolle nur zum geringen Teil aus dem Lande, zum größeren Teil aus Bayern, sogar auch aus Böhmen, H. Hassinger, Johann Joachim Bechers Kampf gegen Frankreich und die Gründung einer Wollmanufaktur in Salzburg im Jahre 1677, diese Mitt. 78 (1938), S. 178. — Handwerksordnungen der Tittmoninger Tuchmacher sind von ca. 1560 und 1579 überliefert. Salzbg. Landesarchiv, Geh. Archiv XXXIV, 18, fol. 98 ff.



Die Nennung dieser beiden Städte, der nördlichsten des Erzstifts, lenkt die Aufmerksamkeit auf die merkwürdige Verteilung der Tuchindustrie an Inn und Salzach (siehe Kärtchen). Darüber zum Abschluß noch ein paar Worte: Die Wollweberei als städtisches und märktisches Gewerbe konzentriert sich in auffälliger Weise auf die Unterläufe der beiden Flüsse. Nicht nur jede Stadt verfügt hier schon in früher Zeit über eine Tuchmacherzunft, die groben grauen Loden erzeugt und später darauf eine Erzeugung von besseren Tuchen aufbaut, die auffallend schnell mit der Produktion älterer Zentren in Konkurrenz zu treten vermag, sondern auch eine Anzahl von Marktorten schließt sich dieser Entwicklung an. Demgegenüber fehlt in den südlicher gelegenen Städten jegliche Spur einer eigenständigen Tuchproduktion. Am Inn ist Mühldorf die südlichst gelegene Tuchmacherstadt. Schon Wasserburg ist keine mehr, ebensowenig Kufstein und der dazwischenliegende stadähnliche Markt Rosenheim. An der Salzach spielt Tittmoning diese Rolle; weder Laufen noch Salzburg und Hallein erzeugten jemals Wolltuche, ebensowenig die zwischen

Inn und Salzach gelegenen Voralpenstädte Traunstein und Reichenhall. (Daß in Salzburg nachweisbar seit Anfang des 15., wahrscheinlich aber schon seit dem 14. Jahrhundert die Barchentweberei blühte, gehört in einen anderen Zusammenhang.)<sup>74)</sup> Noch weniger hören wir von dergleichen hinsichtlich der inneralpinen Städte, sei es im Salzburgerischen (Radstadt) oder in Nordtirol (Kitzbühel, Rattenberg, Schwaz, Hall, Innsbruck).

Dieser Zustand datiert jedenfalls nicht erst aus der Wendezeit vom Mittelalter zur Neuzeit, als sich die behandelte Fabrikation besserer Tuche entwickelte, sondern geht offenbar auf frühere Epochen zurück, als man im fraglichen Raume nur einfachen Loden herstellte. Damit aber ergibt sich die Lösung des Problems auf einfache Weise. Noch in einer nicht weit zurückliegenden Halbvergangenheit war die Lodenerzeugung Sache der bäuerlichen Hausindustrie der alpinen Gebirgslande, schon deshalb, weil sich die grobe Wolle der Bergschafe für die Herstellung feinerer Tuchsorten nicht eignet<sup>75)</sup>. Im Mittelalter, als bis zum 15. Jahrhundert in den Alpen die Schafhaltung gegenüber der Rindviehzucht im Vordergrund gestanden zu haben scheint<sup>76)</sup>, muß das Gebirgsland relativ und absolut an der Lodentucherzeugung noch bedeutend mehr beteiligt gewesen sein. Das geht ja schon daraus hervor, daß von vielen Gütern im Alpenraum, namentlich von den während der großen Rodungsbewegung im 12. Jahrhundert mit besonderer Vorliebe angelegten vorzüglich der Viehhaltung gewidmeten „Schwaigen“ Loden (*pannus griseus*, *grabs tuech*, *pannus laneus*, *wullein tuech*) als Nebendienst geleistet wurde<sup>77)</sup>. Der älteste Nachweis hiefür scheint der erzbischöflich salzburgische Urbarrotulus von ca. 1180 zu bieten, in welchem unter den Abgaben des Amtes Zillertal (*Cylarn*) auch 70 Ellen *panni lanei* verzeichnet sind<sup>78)</sup>. Bei den übrigen Ämtern scheinen in dieser Quelle dergleichen Dienste nicht auf, hingegen sehr häufig in dem erzbischöflichen Gesamturbar von ca. 1350 im Amt Mittersill (Oberpinzgau), das erst in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts von den Grafen von Matrei-Lechsgemünd-Mittersill an Salzburg gedieh<sup>79)</sup>. Hier erscheinen nicht nur die Schwaigen mit Abgaben von Ellen grauen Tuches in verschiedener Höhe (4 bis 21 „ulne“) belastet, sondern auch die *curiae* (später: *Kornhöfe*) leisten als Weisat je *unum lodonem panni*

<sup>74)</sup> Darüber an anderer Stelle zu handeln, behalte ich mir vor. — Nicht berücksichtigt ist hier die auf Anregung Johann Joachim Bechers in Salzburg i. J. 1677 ins Leben gerufene Wollmanufaktur, die nie zu rechter Blüte gelangte und bald (vor 1699) ganz einging, vgl. den in Anm. 73 zitierten Aufsatz von H. Hassinger.

<sup>75)</sup> Dies stellte man im Salzburgerischen schon anlässlich des Versuches der Gründung einer Wollmanufaktur 1678/79 fest, Hassinger a. a. O., S. 178.

<sup>76)</sup> Vgl. dazu H. Klein, Eine Viehhandelsordnung aus dem Jahre 1391, diese Mitt. 77 (1937), S. 177 ff., u. Beiträge z. Siedlungs-, Verfassungs- u. Wirtschaftsgeschichte von Salzburg, Ges. Aufsätze, diese Mitt. 5. Erg.-Bd. (1965), S. 379 ff.

<sup>77)</sup> Otto Stolz, Die Schwaighöfe in Tirol, Wissenschaftl. Veröff. des D. u. Ö. Alpenvereins, 5. Bd., Innsbruck 1930, S. 87.

<sup>78)</sup> H. Klein, Die ältesten urbarialen Aufzeichnungen des Erzstifts Salzburg, diese Mitt. 75 (1935), S. 160.

<sup>79)</sup> Salz. Landesarchiv, Urbar 6, fol. 96 ff.

*grisei*<sup>80</sup>). In letzterem Fall wird das Wort „Loden“ (ahd., aber auch latinisiert: *lodo*) nicht wie sonst damals und heute noch als Bezeichnung einer bestimmten Tuchsorte angewandt<sup>81</sup>), sondern als die eines Stückes Tuch bestimmten Ausmaßes, und zwar, wie jüngere Urbare zeigen, in der Länge von 6 Ellen. Ähnliches ist auch anderwärts überliefert<sup>82</sup>). Im Raume des heutigen Landes Salzburg sind auch die Tuchabgaben des Gasteiner Tales bemerkenswert, das wie das Verzeichnis des Besitzes des um 1218 erloschenen Grafenhauses der Peilsteiner im „Landbuch von Österreich und Steier“<sup>83</sup>) neben 20.000 Käsen 300 *ellen chlafter lanch wolleins tuches* zinste. Nach dem „Urbarium antiquissimum“ der Herzoge von Bayern von etwa 1224 allerdings diente das *ampte ze Chastvone* nur mehr 5500 Käse und 150 Ellen *grawis tuchis*<sup>84</sup>).

Die damit wenigstens schon für das 12. Jahrhundert, in das der Kulminationspunkt des Siedlungsbaues innerhalb der Alpen fiel, für das Gebirgsland anzunehmende ganz bedeutende bäuerliche Produktion von grauem Wolltuch schloß das Entstehen eines städtischen Lodenmachergewerbes innerhalb des Gebirges und im Alpenvorland aus. Erst in einer gewissen Entfernung vom Gebirgsland, wo die Transportkosten schon ins Gewicht fielen, konnte sich ein solches Unternehmen rentieren. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß es im Raume von Inn und Salzach bis zum Ausgange des 12. Jahrhunderts außer den beiden Bischofsstädten Salzburg und Passau und den Salzproduktions- bzw. -handelsorten Reichenhall und Laufen keine Städte gab. Erst um 1190 wurde Mühldorf gegründet, alle übrigen im 13. Jahrhundert, in einer Zeit also, da die ländliche Lodenproduktion in den Alpentälern schon längst blühte. Von den Städten ohne spätmittelalterliche Wolltuchindustrie geht überhaupt nur Salzburg in die Zeit vor den Beginn der großen Rodungsperiode in den Alpen im 11. Jahrhundert zurück. Ob man hier etwa in ältester Zeit graues Tuch gewebt hatte, und das dann später unter dem Druck der Konkurrenz des Gebirgslodens aufgab, können wir aus Mangel an Nachrichten nicht sagen<sup>85</sup>).

<sup>80</sup>) S. a. H. Klein, Zur Geschichte Felbens u. des Felbertales, Zeitschrift des D. Alpenvereines 73 (1942) = H. Klein, Beitr. z. Siedlungs-, Verfassungs- u. Wirtschaftsgeschichte von Salzburg, Ges. Aufsätze, diese Mitt. 5. Erg.-Bd. (1965), S. 21, Anm. 6, S. 27.

<sup>81</sup>) So z. B. in dem in das 13. Jh. zu datierenden *Calendarium Wintheri* des Brixener Domkapitels, ed. L. Santifaller, Archivio per l'Alto Adige XVIII (1923), S. 344 ff., bei einigen Schwaigen in Osttirol je 2 *ulnas loden*, oder im Urbar der vorderen Grafschaft Görz von 1299 (ed. F. Klos-Bužek, Öst. Urbare, hsg. v. d. Öst. Ak. d. Wiss., I/3) oft bei Schwaigen mehrere Ellen *panni loden*.

<sup>82</sup>) Nach ebengenanntem Salzburger Urbar (Anm. 79) dient auch eine Anzahl Schwaigen der Ämter im Zillertal je *unum lodonem*. Ähnlich das älteste Urbar des Hochstifts Brixen von 1253 (O. Stolz, a. a. O., S. 46 Mitte): *1 loden griseum*.

<sup>83</sup>) MG. Dt. Chroniken III, S. 723.

<sup>84</sup>) Mon. Boica 36/1, S. 3.

<sup>85</sup>) Nicht nur in das Alpenvorland im Norden, sondern auch in das im Süden scheint das von den Bergbauern erzeugte grobe Lodentuch im Mittelalter exportiert worden zu sein, siehe den Exkurs im Anhang Nr. IV.

Im übrigen legen die gewonnenen Erkenntnisse wieder einmal Zeugnis davon ab, welch einheitliches Wirtschaftsgebiet der Inn-Salzach-Raum einst darstellte, bevor es die neuzeitliche territorial-staatliche Entwicklung und schließlich die willkürlichen Grenzen von 1779 und 1816 zerrissen.

## A n h a n g

### I.

*Tabelle über die Herkunft der vom Stift St. Peter in der Zeit von 1496 bis 1560 gekauften ganzen Tuche<sup>1)</sup>.*

(Siehe auch oben Anm. 51.)

	1496 bis 1500	1501 bis 1510	1511 bis 1520	1521 bis 1530	1531 bis 1540	1541 bis 1550	1551 bis 1560	
Braunau	8	27	53	18	2	16	9	133
sonstige Inn- u. Salzach- orte	—	—	1	2	2	5	26	36
sonstige bayr. Orte	1	21	10	26	13	—	—	71
Regensburg	3	2	5	—	—	—	—	10
Eichstätt	2	8	6	2	—	—	—	18
Speyer	12	30	25	15	2	1	—	85
Wetterau								
usw.	1	8	5	20	7	—	—	41
Franken	—	1	1	—	—	—	—	2
sonstige deutsche Orte	—	1	—	3	—	—	—	4
Böhmen	—	1	2	4	2	1	1	11
„Lofrer“	1	8	10	2	—	—	—	21
Amsterdam	—	2	3	3	1	1	1	11
„Arras“	—	3	4	2	1	—	—	10
„Vorstat“	—	—	—	—	—	—	2	2
	28	112	125	97	30	24	39	455

### II.

#### Preise

der Tuche aus den Städten und Märkten im Raum des untern Inns und der untern Salzach nach den Abteirechnungen von St. Peter.

*Die Preise (in Pfunden, oder Gulden, zu 8 Schillingen, Schillingen zu 30 Pfennigen und Pfennigen) beziehen sich, soweit nicht anders vermerkt, auf ganze Tuche.*

<sup>1)</sup> Soweit feststellbar. Die Angaben in den Rechnungen sind namentlich ab 1530 lückenhaft.

Die in Klammern gesetzten und durch vorgestelltes „ca.“ gekennzeichneten Preisangaben sind nur Annäherungswerte, in Fällen, wenn in der Rechnung der Preis mehrerer, oft verschiedenartiger Tuche zu einer Gesamtsumme zusammengezogen ist.

B r a u n a u		
1461	weiß	(ca. 5 3 15)
1463	weiß	(ca. 6 1 —)
1464	weiß	(ca. 5 2 —)
1497	weiß	(ca. 4 6 —)
1498	weiß	(ca. 4 5 —)
1499	weiß	(ca. 4 4 12)
1499	weiß,	
	schwarz	(ca. 4 5 10)
1501	weiß	(ca. 4 4 24)
1502	weiß	(ca. 5 — 4)
1502	weiß,	
	schwarz	(ca. 5 — —)
1504	weiß	(ca. 6 3 —)
1505	weiß	6 — —
1506	weiß	6 — —
1507	weiß	4 2 —
1507	weiß,	
	schwarz	(ca. 5 — —)
1508	schwarz	(ca. 6 — —)
1509	weiß,	
	schwarz	(ca. 5 4 —)
1510	weiß	(ca. 5 3 21)
1511	weiß	5 2 —
1512	weiß,	
	schwarz	(ca. 5 — 26)
1513	kämaler	6 4 —
1513	kämaler	7 — —
1514	tympekämaler	6 4 —
1514	tympekämaler	6 — —
1515	weiß	6 — —
1516	schwarz	5 6 —
1516	weiß	6 4 —
1516	kämaler	6 — —
1516	kämaler	
	für Schlafröcke	6 — —
1516	25 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> Ellen,	
	schwarz	4 7 29
1517	24 Ellen schwarz	
	zu 1 Wagentuch	3 2 —
1517	weiß,	
	schwarz	(ca. 5 6 —)
1518	weiß, zu Schlaf-	
	röcken	(ca. 6 1 —)
1518	schwarz	6 — —
1518	weiß,	
	schwarz	(ca. 5 6 —)
1519	weiß	(ca. 5 4 1)
1520	weiß	(ca. 5 4 —)
1520	weiß	(ca. 5 4 —)
1520	schwarz	(ca. 5 — 15)
1523	weiß,	
	zu Socken	6 — —
1524	schwarz	5 6 —
1524	weiß	6 — —
1525	weiß	5 1 —
1525	schwarz	5 1 —
1526	weiß	6 2 —
1527	weiß	5 6 —
1527	schwarz	7 — —
1527	schwarz	5 7 —
1528	1 Elle,	
	zu Sacktuch	— 2 —
1529	weiß	6 4 —
1532	1 Elle rot	— 2 12
1537	weiß	8 4 24
1541	1 Elle	— 2 20
1542	1 Elle	7 — —
1542	1 Elle	
	„reitfarben“	— 2 9
1543	weiß	9 — —
1543	weiß	8 — —
1543	schwarz	8 — —
1544	schwarz, Kern	10 — —
1544	schwarz, Kern	9 — —
1545	weiß, Kern	9 4 —
1547	schwarz	9 — —
1547	weiß	9 — —
1550	weiß	8 — —
1550	schwarz	9 2 —
1550	schwarz	10 2 —
1553	weiß, Kern	11 6 —
1554	1 Elle grün	— 2 12
1554	1 Elle nägelfarb,	
	„voder“	— 3 6
1554	weiß, „voder“	8 4 —
1555	weiß, „voder“	8 6
1556	schwarz,	
	„voder“	9 4
1557	weiß, „voder“	7 4

1558	schwarz, Kern	11	6	—	1558	weiß, „voder“	8	—	—
1558	schwarz, Kern	9	—	—	1559	schwarz, Kern	11	—	—
1559	weiß, „voder“	7	6	—	1559	schwarz			
1559	schwarz, „voder“	7	6	—		(in Gallus gefärbt), Kern	11	4	—
	<b>Tittmoning</b>				1560	schwarz (Gallus), Kern	11	2	—
1513	weiß, zu Futter	4	—	—	1560	schwarz, „voder“	7	6	—
1526	grau	4	4	—	1561	schwarz, Kern	11	4	—
1533	gelb	4	4	—	1562	schwarz, Kern	11	4	—
	<b>Mühldorf</b>				1562	weiß, „voder“	8	3	—
1536	weiß (zu 28 Ellen)	7	—	—	1563	weiß, Kern	12	—	—
	<b>Mauerkirchen</b>				1563	schwarz, „voder“	8	—	—
1540	1 Elle	—	2	2		<b>Ried</b>			
1549	schwarz	9	—	—		(Vgl. oben Anm. 52)			
1553	schwarz	11	4	20	1543	—	9	—	—
1554	schwarz, „voder“	7	6	—	1544	Kern	9	—	—
1554	schwarz, Kern	10	6	—	1545	schwarz, weiß	(ca. 8	5	10)
1555	1 Elle schwarz, Kern	—	2	20	1554	schwarz	7	4	—
1556	weiß, Kern	11	2	—		<b>Burghausen</b>			
1556	weiß, Kern	10	6	—	1555	1 Elle (Gallus)	—	2	20
1556	schwarz, Kern	10	6	—	1557	weiß, „mitter“	6	2	—
1556	schwarz, „voder“	7	6	—		<b>Tann</b>			
1556	weiß, „voder“	7	6	—	1556	schwarz, Kern	12	—	—
1557	schwarz, Kern	11	2	—	1557	schwarz, Kern	11	2	—
1557	schwarz, „mitter“	6	2	—		<b>Schärding</b>			
1558	schwarz, „voder“	8	—	—	1559	weiß	7	6	—
					1560	weiß, „voder“	7	6	—

## III.

*Richter, Rat und Gemeinde der Stadt Mühldorf beurkunden ein Weistum über den Tuchhandel.* (Mühldorf) 1360 Jänner 6

Or. Perg. München, Hauptstaatsarchiv.

Wir der richter, der rat und di gemain der purger ze Mu(e)ldorf unser hausfrawn und alle unser eriben veriehen offenbar an dem brief allen den, di in sehent oder ho(e)rent lesen, daz fu(e)r uns cho(e)men sint die lotmaister ze Mu(e)ldorf in der stat und uns gewest habent mit fu(e)mfczehen der alten und der pesten, die zu(e) den zeiten da sint gewesen, die auf ir aide gesagt haben, daz der stat recht ze Mu(e)ldorf sei und di si haben su(e)llen von der stat, daz

dhain man pei in grabs tu(e)ch nicht sol fail haben, ez sei denn pezzet und hochgu(e)ltiger dann daz ir, an swartzeu und an weizzeu tu(e)ch, di mag man wol pei in fail haben, und an auf offen iarmarcht, so mag auch ain man wol pei in fail haben, swaz er wil. Und swer daz u(e)berfu(e)re, dez uns di zwen auzz den lotmaistern, di der stat geswo(e)rn habent, gewaisen mugent, den wir das also enpfolhen haben, die su(e)llen daz den genannten zewizzen tu(e)n, und di selben genannten habent vollen gewalt, aufzeheben der leut tu(e)ch alleu, di daz u(e)berfarn habent, als oben verschriben ist, und da mit tu(e)n, waz si wellent, und das sol und mag nieman widerreden. Und ist ze merchen, daz di vorgenannten lotmaister tu(e)ch su(e)llen wu(e)rkchen, di an der prait ain eln prait und ain hant haben und di der stat, land und leuten nu(e)tz und gu(e)t sein, und su(e)llent auch dhain pezzetung under in nicht haben an der genannten rat. Und swer das u(e)berfu(e)re, den su(e)llen di vorverschriben zwen lotmaister fu(e)r di genannten pringen und der sol und mu(e)zz daz den genannten dann pezzern, wie er dez stat datz in gehaben mag. Und ob daz wer, daz di egenannten zwen lotmaister ainen oder mer, di daz überfüren, daz vorverschriben ist, underdru(e)chten und nicht fu(e)r di genannten pringen wolten, als vorbenant ist, dez man si gewaisen mag, so sint si in gleicher pu(e)zz mit sampt dem oder mit den, die daz u(e)berfaren habent. Ez ist auch mer zemerchen, ob daz waer, daz ain man von den vorgenannten lotmaistern ain tu(e)ch, zwei oder ain halbs cha(e)uffet, daz mag er wol pei in fail haben und verschaffen, wie er wil. Mit urchu(e)nd dez briefs versigelt mit unsrer vorgenannten stat ze Mu(e)ldorf aigen anhangundem insigel, darunder wir uns verpinden mit unsern trewn, alles daz ze volfu(e)ren und ze sta(e)t haben den egeanten lotmaistern, daz an dem brief verschriben ist, der geben ist nach Christi gepu(e)rt dreutzehen hundert iar S. und in dem sechtzigistem iar an dem prehentag.

#### IV.

##### *Exkurs*

##### Export von alpinem Lodentuch nach Friaul im Mittelalter.

(Zu Anm. 85)

Von den für die italienischen oder, wenn wir uns auf die mit dem behandelten Raum Unterer Inn—Salzach korrespondierende Landschaft im Süden konzentrieren, friulanischen Städte und Landgemeinden so charakteristischen „Statuti“, sind es die Statuten zweier wichtiger Umschlagplätze am Ausgang der Salzburger Alpenstraßen<sup>1)</sup>, die Nachrichten über den Handel mit Gebirgsloten zu geben scheinen, nämlich die von G e m o n a (deutsch: Glemaun) am Austritt des

<sup>1)</sup> Über die „obere“ und „untere“ Salzburger Alpenquerstraße vgl. H. Klein, Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg, Gesammelte Aufsätze, 5. Erg.-Bd. dieser Mitt. (1965), S. 411 ff., 434 ff. und Kärtchen S. 619.

Tagliamentotales aus den Alpen und von Tolmezzo (deutsch: Schönfeld), der Hauptstadt Carniens.

Das im dortigen Archivio Municipale erliegende Statutenbuch von Gemona von 1381<sup>2)</sup> beginnt das Kapitel über das Datium (*dazio*, städtischer Marktzoll) der Tuche (*Hic subsecuntur capitula de datio panni*) mit folgendem Paragraphen<sup>3)</sup>:

*Constituimus ec ordinamus, quod quilibet vicinus vel habitator terre Glemona, qui emeret et conduceret pannum de Pagers vel de Luontz aut sayas<sup>4)</sup>, si emeret in Glemona infra diem terciam solvere teneatur pro quolibet centenario denarios acquilegenses quinque et, si emerit extra terram conducens in districtum pathriarchatus vel in ipso districtu, solvere teneatur infra dies XV vel esse in concordio cum daciario, sub pena den. quadraginta pro quodlibet vice et pro quolibet centenario.*

In weiteren Kapiteln ist von den Datien *panni stricti* (Nr. 169, 4 den. pro centenario) und *panni coloris* (Nr. 172, 6 den. pro pecia) die Rede.

Ähnlich lauten in den 1403 approbierten, aber bereits vor 1393 entstandenen Statuten von Tolmezzo<sup>5)</sup> die Kapitel 103 und 104:

*De datio panni Lonzani. Item pro quolibet pecia sive tella panni Lonzani venditi in contrata vel extra portata solvere teneatur datiaro den. quatuor.*

*De datio panni de Payers. Statuitur quod pro quodlibet centenario de Payers in contrata venditi vel exportati solvere teneatur den. duos datiaro.*

Von sonstigen Tuchdatien sind angeführt (§ 105) das Datium *panni de contrata* bzw. *de contrata Carnee et Patrie Forijulii* (3 den. für die *pecia sive tella*) und (§ 106) das Datium *colorati biritini et blanchete* (6 den. für die *pecia*).

Daß unter *Luontz*, *Loncz*, *Lonz* Lienz in Osttirol gemeint ist, die Hauptstadt der ehemaligen Vorderen Grafschaft Görz (Pustertal), kann nicht bezweifelt werden. In diesem Falle kann unter dem Tuch von dort kaum etwas anderes verstanden werden als der Bauernloden dieser Gegend, dessen Erzeugung gerade für sie schon früh belegt ist (siehe Text Anm. 81). Was dagegen das mit ihm in Parallele gesetzte *Pagers*, *Payers* zu bedeuten hat, wage ich nicht zu entscheiden. Nicht ausgeschlossen scheint mir, daß es sich um einen altfriulanischen Ausdruck für Baiern handeln könne. In diesem Falle könnte man aber an das Salzburger Gebirgsland oder auch an Deutschtirol denken, das für den Friulaner und den Kärntner (einschließlich Görzer) dieser Zeit ja „Baiern“ war, und bei dem Tuch von dort wieder an Loden. Aber

<sup>2)</sup> Ed. Antonio u. Ottaviano de Prampero, Statuta Glemona, Nozze Celotti-Michieli, Udine 1869.

<sup>3)</sup> I. c. S. 77, Nr. 168.

<sup>4)</sup> In einem späteren Paragraphen (Nr. 171, S. 78 f.), wo vom Datium eines Gemonesers die Rede ist, der im Namen eines Auswärtigen handelt, heißt es: *pro panno de Pagers de Loncz et sagis*.

<sup>5)</sup> Ed. V. Joppi, Statuta Terre et Comunitatis Tulmetii MCCCCIII. Nozze Micoli Toscano-Caiselli, Udine 1898.

auch im übrigen Bayern erzeugte man damals, wie wir sahen, ja nur erst graues Tuch!<sup>6)</sup>

Gegen diese Annahme scheint zu sprechen, daß in Gemona der *pannus strictus* bei der Verzollung noch niedriger eingestuft ist. Diese Sorte entspricht aber offenbar dem *pannus de contrata* von Tolmezzo, also dem einheimischen Tuch, das natürlich bevorzugt behandelt wurde. Im übrigen dürfte dieses Friauler Tuch auch nur von sehr einfacher Qualität gewesen sein, da ihm und den Tuchen von *Luontz* und *Pagers* die feineren *panni de colore, colorati* etc. gegenübergestellt werden.

Wenn also auch die Frage der Herkunft des Tuches von *Pagers-Payers* offenbleiben muß, allein die Nennung des Tuches von „Lienz“ an der Spitze der Liste des *Datum panni* an zwei der wichtigsten Einfallsporten Friauls läßt auf einen starken Import von Gebirgs-loden im 14. Jahrhundert schließen.

---

<sup>6)</sup> Ob *saya, saga*, das in den Statuten von Gemona dem Tuch von Lienz und „Pagers“ gleichgeordnet erscheint, mit dem modernen italienischen „saia“ = Serge (Futterstoff) zu identifizieren ist, muß ich offen lassen.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [106](#)

Autor(en)/Author(s): Klein Herbert

Artikel/Article: [Die Tuchweberei am unteren Inn und der unteren Salzach im 15. und 16. Jahrhundert nach](#)

[Salzburger Quellen. 115-139](#)